



Abend =

Zeitung.

41.

Dienstag, am 17. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

Die Kelchner.

(Fortsetzung.)

Der goldene Mond warf seine blaugrüne Dämmerung über die Nachtlandschaft, aus welcher die sonderbar gestalteten Sandsteinmassen des Heuscheuergebirges wie gewaltige Werke einer Riesensfestung emporragten. Tiefe Stille lag über der reizenden, wohl bevölkerten Gegend, nur bisweilen durch das entfernte Gebell eines Dorfhundes oder das sanfte Murmeln eines nahen Waldbächleins unterbrochen, und weithin schallte der Hufschlag der schnaubenden Kofse und das Waffengeklirr der flüchtenden Reiter.

Einzelne Lichter flimmerten ihnen entgegen; bald erreichten sie Passendorf, am Fuße der Heuscheuer romantisch gelegen. — Wir sind am Ziele! — rief Siegmund den Knechten zu — Du, Konrad, wirst mich und das Fräulein begleiten; Ihr Anderen begeben Euch zur Schänke und harret dort meiner Rückkehr.

Mit diesen Worten schwang er sich vom Gaul, half Marien herab und übergab, so wie Konrad, sein schweißtriefendes Thier den Waffengefährten, welche nun das Dorf entlang zogen.

Bald, schöne Maria, sind auch wir zur eigentlichen Stelle, Eurem einstweiligen Wohnsitz! ermunterte Siegmund die Jungfrau, indem er sie den steinigsten, vom Vollmonde hellbestrahlten Waldpfad sorgsam hinaufleitete.

Sie schwieg. Ihr Gemüth, das während der stürmischen Reise, bei dem raschen Wechsel vorüber-eilender Bilder und ihrer flüchtigen Eindrücke, für den tiefen gerechten Schmerz fast weder Raum noch Zeit gewann, empfand jetzt in den ersten ruhigen Minuten wieder das ganze Gewicht desselben. Sanft rannen ihre Thränen die blühenden Wangen hinab als Tod-opfer für die schmäzlich gemordete Mutter; das drückende Gefühl der gänzlichen Hilflosigkeit drohte ihre Brust zu zersprengen. Und doch, als sie heimlich in das schwarze Auge ihres Beschützers sah, das so ehrlich und kühn in die flisternde Waldnacht hineinsunkelte, da fühlte sie wunderbaren Trost, feste Zuversicht, aus geheimnißvoller Tiefe des Busens entsprungen, und zum heilkräftigen Balsam werden für dessen frische Wunden. Bei jenem Feste zu Schweidnitz schon hatte sie wohlgefällig den edlen ritterlichen Jüngling bemerkt, von dessen Ruhme die Lippen der Gäste überflossen, und ob auch später die rohe Scene mit Bed-lich ihre Stimmung ein wenig trübte, so mußte sie sich doch bisher eine mächtige Erinnerung, eine innige Theilnahme an Siegmund zugestehen, an dessen Schicksal sich nunmehr nach so trauriger Fügung das übrige zu knüpfen schien.

Der junge Mann ehrte Maria's Schweigen. Bald gelangten sie auf die grasreiche Hoch-Ebene *) des Peierberges, über welcher sich die Heuscheuer, dieser

*) Heut findet sich dort die Colonie Karlsberg.

wilde, vielfach zerklüftete Sandsteinkamm, erhebt, der mit seinen verwandten Höhenzügen wahrscheinlich das jüngste Gebirge der Sudeten bildet. Sie schritten über den Wiesenplan und fanden, am Waldsaume versteckt, die Hütte des Laboranten.

Siegmond pochte an die niedrige Thür. — Mach' auf, ehrlicher Thomas, — bat er — ich bin da, Dein Sohn Brzejina. Gewähre mir und meinen Begleitern Herberge!

Brzejina? — wiederholte von innen eine wohlklingende Bassstimme — ich öffne sogleich.

Nach einer Weile trat der Alte mit einem brennenden Rienspahne in der Hand heraus. Das edle, scharf gezeichnete Gesicht lag tief in des Bartes Schnee vergraben, der gegen die jugendliche Gluth der Augen fast wunderbarlich abstach. Es schien dieß Gesicht eine lange anziehende Geschichte menschlicher Thorheit und Weisheit zur Schau zu tragen, wer nur mit den rechten lernbegierigen Blicken darauf haften wollte. Eine braune grobe Kutte, von einem Strick zusammengehalten, umhüllte die hohe, kräftige Gestalt des Greises.

Seid willkommen! — sagte er, mit der kleinen Fackel die Gäste beleuchtend, und sein Auge schien auf Maria einen Augenblick bedenklich zu weilen — Tretet in meine kleine Friedenswohnung und erzählt mir, was Euch so spät noch auf den einsamen Leierberg führt; ich will Euch dann vorsehen, was meine Speisekammer vermag.

Sie traten in die Hütte. Siegmund erzählte und sprach zuletzt den Wunsch aus, daß Maria, bis er sie abzuholen käme, unter des Laboranten Obhut hier verborgen bleiben dürfe.

Gern, mein junger Freund! — sagte dieser besriedigt, indem er den Ritter noch einmal forschend ansah und ihm dann die Hand reichte — wenn es dem Fräulein in dieser Wildniß, in der Gesellschaft eines alten Mannes behagt, so will ich sie als eine liebe Tochter betrachten.

Ach, mir ist keine Wahl geblieben! seufzte Maria. Euer Schicksal ist hart, Fräulein! doch glaubt mir: die Heilkraft der Zeit wird auch Euern Schmerz wie jeden menschlichen Schmerz überwinden! — fuhr der Laborant in gewinnender Tröstung zu ihr gewendet fort — Seht dort die mondbeglänzte Gegend, über welcher sich bereits Wetterwolken sammeln. So zog am reinen Horizonte Eures häuülichen Glücks der gräßliche Mördersturm empor; doch wie dort, so wird auch in Eurer Brust bald wieder eine heitere Lebenssonne lächeln; denn unwandelbar ist nur

die unerschaffene Urkraft, wie wir sie aus dem Buche der Natur und der Geschichte erkennen.

Thomas stellte hierauf einen großen Krug voll Wein auf den Tisch, desgleichen eine gebratene Hirschkeule, weißes Brot, frische Butter und Ziegenkäse. — So einfach Euch meine Bewirthung auch scheinen mag, — bemerkte er lächelnd — so ist sie doch für einen Klausner heute besonders glänzend; denn Wein und Wildbraten hat mir ein Bauer aus Passendorf verschert, dem ich vor einiger Zeit einen Fußschaden heilte. Nun ist mir's herzlich lieb, daß er mir unwissend das Haus für so werthe Gäste ein wenig bestellte. Eßt und trinkt daher nach Wohlgefallen.

Die Gäste ließen es sich nach dem angestregten Ritte in der That trefflich schmecken. Thomas trat indeß an's Fenster. — Wir bekommen ein furchtbares Gewitter! — sagte er — und ich freue mich, daß es Euch nicht unterwegs trifft. Hu, wie der Sturmwind dort die Wolken zusammenjagt! aber er vertreibt das Wetter doch nicht.

Bald strömte draußen der Regen wild herab, der Donner rollte dumpf und schwer. Ein außerordentliches, tief erschütterndes Naturschauspiel entwickelte sich. Immer gewaltiger grollte der Donner, von tausend Klüften und Spalten des seltsamen Gebirges empfangen und als wüthend prasselndes Echo zurückgegeben; dicht auf einander sprühten die Blitze, die Gegend schien minutenlang in schwefelgelben Flammen zu stehen, dann war sie wieder plötzlich von undurchdringlicher Finsterniß umschlossen. In wilden Wogen rauschten die Waldbäche in's Thal, krachend stürzte nahe bei der Hütte der Kopf eines sonderbaren Felsengebildes herab; Feuer, Luft, Wasser und Erde lagen im offenen, grausenvollen Vernichtungskampfe mit einander.

Thomas betete, gegen das Fenster gewendet, mit kräftigen Worten. Angstvoll sie nachlässig schmiegte sich die zitternde Maria unbewußt an Siegmund. Seine Lippen fanden des Mädchens bebenden Mund, und die Seligkeit dieses ersten Kusses ließ ihn den wüthenden Aufruhr der Natur vergessen. Enger und enger schloß er sie in die Arme; befangen von all dem Schrecklichen und Außerordentlichen seit gestern bis auf diesen Augenblick, fand sie nicht die Kraft, sich ihm zu entziehen; in Angst und Liebe aufgelöst, ruhte ihr Haupt an seiner Brust. So schwanden einige Stunden hin, das Unwetter hatte nachgelassen, die Erschöpfte war entschlummert; auch der Knecht in der Ecke schnarchte ein rauhes Solo. Von Siegmund's

Auge aber wich der süße Schlaf, obschon jetzt die Wirklichkeit ihm noch holdere Träume gebar, als jener vermecht hätte. Endlich erlag auch er dem Bedürfnisse der Natur; nur Thomas saß noch mit offenen Augen regunglos am Tische, das sinnende Haupt in die Hand gestützt.

Karg und trübe dämmerte der Tag zum kleinen Fenster herein. — Es ist Zeit zum Ausbruch! — mahnte Siegmund, sich die Augen reibend — O, wie wohl war mir bei Dir, Thomas! Es scheint die Brust von einem neuen, frischen Lebensgefühl beseelt, sobald man diese Hochebene betritt. Hier oben ist Friede, ob es auch noch so gräßlich stürme. Jetzt muß ich wieder hinab in die blutigen Kriegsklammern, denn der Kampf ist mein Handwerk. — Fast als schäme er sich dieser Worte, oder fürchte eine falsche Deutung, setzte er hinzu: Doch ehrenvoll ist es, wenn auch traurig an sich, für Glaub' und Vaterland muthig zu kämpfen.

Das Morgenbrot war eingenommen. Konrad wappnete seinen Herrn, und mit einem wehmüthigen Abschiedblicke auf Maria griff dieser nach den Blechhandschuhen.

Wir geben Euch das Geleit, sagte Thomas, indem Maria schweigend und gesenkten Auges ihre Hand in die ihres Ritters legte.

Sie wandelten langsam dahin. — Vergönnt mir noch eine Frage, ehe wir scheiden, — sprach Siegmund zu der Lieblichen, sie freundlich anschauend — Was hatte Jedlik auf Euerm Schlosse zu schaffen, wie kamt Ihr überhaupt in Schweidnitz zu seiner Bekanntschaft?

Die Wolke einer unangenehmen Erinnerung überschlich Mariens Stirn. Unbefangen antwortete sie nach kurzem Sinnen: Der Ritter saß eines Tages, als ich von einem Besuche in der Stadt zurückkehrte, in unserm Quartiere zu Schweidnitz, bei der Mutter, wenn ich nicht irre, von einem unserer weitläufigen Wettern eingeführt, der sich selbst inzwischen wieder entfernt hatte. Mit derselben Zudringlichkeit, wie uns Herr Jedlik seine Begleitung zu dem Bankett des Stadthauptmanns anbot, bestand er darauf, uns in die Heimath zu bringen, und blieb auf die Einladung der Mutter, welcher ein männlicher Schutz in so stürmischer Kriegszeit wünschenswerth dünkte, mehre Tage im Schlosse.

Und seine Bewerbung um Euch? forschte Siegmund weiter.

Ach ja! — versetzte sie unmuthig — er ließ es nicht an süßem, albernem Geschwätze fehlen; und mei-

ne gute, ehrliche Mutter glaubte den Prunkworten und sah seine Aufmerksamkeit für mich als baares Glück an. Doch mir selbst war das Wesen des glänzenden Freiers auf unerklärliche Weise zuwider; ich floh seine unheimliche Nähe, so viel ich konnte, trotz allem Schelten der Mutter.

Ihr habt wohlgethan! — sagte Siegmund zufrieden — Er ist ein Ehrloser, dieser Jedlik; weit schlimmer als ein offener Feind. Mit Frauenglück treibt er ein schändlich sinnliches Spiel, und Männer fällt er von hinten an als ein Meuchelmörder.

Die Wandelnden hatten die ersten Häuser von Passendorf erreicht. — Laßt uns hier scheiden! — bat der Junker — Leb' wohl, mein wackerer Thomas, habe Dank für Deine freundliche Ausnahme und hüte mir die edle Jungfrau gut. Sie ist ein theures Pfand des Vertrauens zwischen mir und Dir.

Zieheth hin zu Ruhm und Sieg und seyd des Fräuleins wegen unbesorgt! — sagte der Greis, des Scheidenden eiserne Rechte schüttelnd.

Und was soll ich Euch sagen, meine theure Maria? — flüsterte jener zärtlich — Nicht versichern darf ich Euch, daß stets Euer holdes Bild in meiner Seele leben und mächtig seyn wird; doch wenn ich der Kreuzesfahne nun den Sieg erringen half, und wir fröhlich heimkehren mit dem heiligen Zeichen beim Klange der Trompeten, und ich fliege in stolzer Hoffnung diesen Pfad hinan zu Euch hin, darf ich Euch dann als meine Braut begrüßen?

Mein Beschützer! — lächelte sie bei glühenden Wangen — ich verdanke Euch die Rettung meiner Ehre und vielleicht meines Lebens. Gern will ich dem stillen Gefühle folgen, das mein Herz Euch weiht. Doch überlegt es wohl, daß ich verarmt bin, daß ich eben nichts als dieses Herz Euch entgegenbringe —

O Maria! — jubelte der Glückliche, indem er sie an die Stahlbrust schloß und ihre weitere Rede durch seinen Kuß erstickte — sprich nichts mehr, erlaß mir die Antwort. Ich bin gesegnet an Gütern, allein sie werden erst Werth für mich haben, wenn Du sie mit mir theilst.

Maria nahm ein großes goldenes Schaustück herab, das sie an einem Kettlein auf der Brust trug. — Ich bitte Euch, tragt mir dieß zum Angedenken, — sagte sie in tiefer Bewegung — es ist das Taufgeschenk eines Ehrenmannes, es ist meine letzte Habe!

Ein heiliges Wahrzeichen unsers Bundes! — sprach er, die Gabe empfangend — Das Kettlein mit seinen eng geschlossenen Gliedern bedeutet innige Anhänglich-

keit, das Kreuz auf der Goldmünze Glauben und Gott vertrauen. Ich werde es auf meiner Brust bewahren. Lebe wohl, Du Geliebte! — rief er, sie stürmisch umarmend — lebe wohl, Thomas! — und schritt von dannen.

Konrad war längst auf des Herrn Wink voraus;

geeilt, um die in der Schänke zurückgelassenen Knechte zum Abzuge zu versammeln. Sie erwarteten bereits in geschlossener Reihe den Führer, der mit einer Mischung von Wonne und Wehmuth im Blicke den Gaul bestieg und vor ihnen hertrabte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

Anfang Februars 1835.

Am Ende unsers vorigen Berichtes versprochen wir, einen kleinen Nachtrag über die Leipziger Bühne zu liefern, nicht sowohl um über einzelne Individuen ein Urtheil zu fällen, als vielmehr um über die Leistungen unsers Theaters im Ganzen Nachricht zu ertheilen und über den Stand desselben einige Worte beizubringen.

Was nun das Jahr 1834 noch angeht, so sind während seines Verlaufes an 237 Theaterabenden 292 Stücke aufgeführt worden, und zwar 107 Opern, 51 Schau- und Trauerspiele, 95 Lustspiele und Possen und 39 Piederstücke und Vaudevilles. Unter den Opern kamen zum ersten Male zur Aufführung: „Der Zweikampf“, von Herold; „die Familien Montecchi und Capuleti“, von Bellini; „Gustav oder der Maskenball“, „die Fürstin von Grenada“, von Lobe; „Norma“, von Bellini; „der Liebestrank“, von Auber. Unter den Schau- und Trauerspielen waren zum ersten Male: „Maria Tudor“, nach B. Hugo von Theod. Hell; „der Rosamundenthurm“, von Marsano; „Katharina II. oder die letzten Tage in Escharkoe-Selo“, von Ch. Birch-Pfeiffer; „die Krone von Cyprien“, von Ed. v. Schenk; „der Sarazene“, nach Alex. Dumas von H. Smidt. Neu unter den Lustspielen und Possen waren: „der Doppelgänger“, von Holbein; „der Unglückgefährte“, von Angely; „nach Sonnenuntergang“, von Loz; „Blaubart“, von Angely; „die Bekenntnisse“, von Bauernfeld; „Schlafrock und Uniform“, von Angely; „Bube und Dame“, von Lörfer; „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“, von Angely; „von Sieben die Häßlichste“, von ebendemselben; „die Swillingbrüder“, von ebend.; „die Kunst: wohlfeil zu leben“, von Lebrun; „das letzte Abenteuer“, von Bauernfeld; „das Liebesprotocoll“, von ebend.; „der Minister und der Seidenhändler“, von Scribe; „Gellert“, von Döring. Wenn man die Fadaise: „Werther's Leiden“, von Mühlberg, welche durchspiel, und den berühmten Repräsentanten unsers Zeitgeschmackes: „Lumpaci: Bagabundus“, der auch in Leipzig ein außerordentliches Glück machte, hinzurechnet, so kamen im Ganzen 28 neue Stücke auf das Repertoire.

Unter den Gästen und Debütanten während des Jahres 1834 wollen wir nur die vorzüglichsten nennen. Sie sind: Madame Sophie Schröder, königlich bayer. Hofchauspielerin — sie trat fünfmal auf —; deren berühmte Tochter, Madame Schröder-Devrient, königlich sächsische Hofsängerin — sie sang ebenfalls

fünfmal —; deren Gemahl, Hr. Carl Devrient, vom Dresdener Hoftheater — auch er spielte fünfmal —; Mad. Piehl — sie wurde engagirt —; Hr. Schüh, am Hoftheater zu Braunschweig — er spielte viermal —; Dem. Hirschmann. Wegen erlangten Engagements sind noch, der Zeitfolge nach, zu erwähnen: Demois. Weise, vom Theater zu Stettin; Dem. Schaschler, vom Hoftheater zu Dresden (?); Dem. Günther, vom Theater in Bremen; Hr. Herrmann, ebendaber; Hr. Stein, ebendaber. Außerdem gastirten noch vom Theater zu Breslau Mad. oder Frau v. Brodowicz, und Mad. Ballmann, früher als Dem. Ahmann am Theater zu Magdeburg; die Erstere ohne den verdienten Beifall zu erhalten und die Letztere ohne ernstlichere Absicht auf ein hiesiges Engagement. Aus dem Theaterpersonale schieden Hr. Dessoir, jetzt in Breslau engagirt, Hr. Köhler, Hr. Krug, Dem. Reimann, jetzt als Mad. Dessoir in Breslau, und Dem. Beckár, jetzt Sängerin am Königl. Theater zu Berlin. Halten wir nun zuerst Verlust und Gewinn zusammen, so ergibt sich sehr bald, daß der erstere bedeutender ist als der letztere. Denn für Hrn. Dessoir ist uns seit zwei Monaten noch gar kein Ersatz geworden; Hrn. Krug ersetzt Hr. Stein kaum in einer einzigen Partie, Hr. Herrmann aber ist in künstlerischer Achtung so tief gesunken, daß kaum noch eine Parallele zwischen ihm und dem von unserer Direction dimittirten Hrn. Köhler möglich ist. Dem. Schaschler sollte Dem. Beckár ersetzen, mußte aber selbst sehr bald von Dem. Günther ersetzt werden; Dem. Weise endlich ist im günstigsten Falle nichts als ein derber Anklang an die Dem. Reimann; an eine ersetzende Kraft ist bei ihr nicht zu denken.

Mit dem neuen Jahre scheint es sich zum Guten ändern zu wollen und der Gewinn den Verlust zu überbieten. Der erste Gast kam uns von Nürnberg. Seine Leistungen sind keineswegs Nürnberger Spielwaaren, sondern, wenn nicht gediegene Kunstzeugnisse, doch rechte ehrenwerthe Talentproben, von denen aus sich etwas Tüchtiges erwarten läßt. Hr. Boll — so heißt der Gast — gab uns einen Lear nicht wie er uns noch vom großen Devrient her noch im Gedächtnisse lebt, aber doch so, daß man sich zu Beifallsbezeugungen erreat fühlte. Er gab uns ferner in den „Advocaten“ einen Wellenberger, der beinahe nichts zu wünschen übrig ließ, und im „Mann mit der eisernen Maske“ einen d'Aubigné, der zwar weit hinter der Leistung eines Porth zurückblieb, aber doch weit besser war, als alle übrigen Partien dieses Stückes, mit Ausnahme der des Gaston, in welcher Hr. Boltzmann sich auszeichnete.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Fr. Heune'schen Buchhandlung in Stuttgart.)